

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 638, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Eichen),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Heide), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Freitag
18
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile
für anzuordnende Anzeigen 25 Pf., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Geschäftsführer: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: für Inhalt und Druck: Dr. phil. Geueke; für den Inhalt: Dr. phil. Geueke; für den Druck: Dr. phil. Geueke.
Dr. phil. Geueke, Hainisch in Wiesbaden, Rheingaustraße 10, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Nr. 192 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Rheinische Sonntagsblätter“.
Jahreshefte: „Wiesbadener Kalender“, „Wiesbadener Almanach“, „Wiesbadener Jahrbuch“.

34. Jahrgang.

Italiens Hilfe in Saloniki

Ein falsches Ziel

Im den Ländern unserer Feinde feiert die Annexionstheorie die Trümpfe. Präsident Wilson ist bis nach Ranch, um dort den halbjährigen Sieg und die Wiedereroberung Elsass-Lotharingens zu verkünden. König Georg von England teilt in seinem Armeebefehl mit, daß die Waffen nicht eher niedergelegt werden, bis der Sieg restlos errungen ist; dann kann die Teilung der Zentralmächte beginnen, über die uns englische Blätter so anmutig Bilder zeichnen. Seit Cadorna Herr der Trümmer von Ober-Italien ist, jubelt man in Italien, denn nun ist der Augenblick gekommen, da die Eroberung des ganzen österröschischen Mittelmeergebietes nur noch eine Frage weniger Stunden ist. Selbst offenkundig ruffische Stellen verkünden, wenn auch schon erheblich sagbar, daß sie die Tardaneen, Halizien, Bukowina und wichtige Teile Preußens verlangen. Diese vier Elemente, innig gefesselt, wollten die Welt neu bilden. Und jetzt, zu gleicher Stunde, wendet sich die deutsche Sozialdemokratie an das Volk, um durch eine Massenpetition an den Kaiser den Weg zum Frieden zu bahnen. Als politische Ziele werden verlangt: Unversehrtheit des Reichsgebietes, Erhaltung der politischen Unabhängigkeit, wirtschaftliche Entschädigungsfreiheit. Abgelehnt werden alle Eroberungen und alle Entschädigungen, jeder kriegerische Teil soll die Folgen des Kampfes selbst tragen. Für dieses Ziel wollen die Sozialdemokraten hunderttausende von Unterschriften im ganzen Reich sammeln, denn es gelte, einen schnellen Frieden jeder Eroberung vorzuziehen.

Es ist wohl unnötig, jener geplanten Massenpetition viele Worte zu widmen. Nur auf zwei Punkte sei aufmerksam gemacht. Es ist eine Forderung gefährlichster Art, wenn die Sozialdemokratie glaubt, daß durch solche Maßnahmen der Friede auch nur einen Tag schneller herbeigeführt würde. Selbst wenn wir auf jede und jegliche Entschädigung verzichten, selbst wenn wir noch Milliarden auf den Tisch des Westens setzen wollten, zur Stunde würden wir noch keine Gegenstände finden. Die gewaltigen Kämpfe auf allen Fronten beweisen uns, daß die Entente noch lange nicht an der Zukunft verzweifelt. Solange aber die Erkenntnis von der wirtlichen Lage die Köpfe der leitenden Männer — das Volk hat in feindlichen Ländern nichts zu sagen — noch nicht durchdringt, so lange gibt es keinen Frieden unter den Bökern. Massenpetitionen, wie sie von der Sozialdemokratie jetzt geplant werden, können den Frieden höchstens noch um eine geraume Zeit hinausschieben. Denn unsere Feinde würden aus einer solchen Kundgebung nur Kriegsmüdigkeit herauslesen und mit dieser Müdigkeit den Widerstand verlängern. Das ist das eine. Und weiter muß die Behauptung als falsch bezeichnet werden, daß wir, die wir zur Verteidigung der nationalen Selbstständigkeit auszuweichen, nun aufgrund dieser Tatsache die Willkür hätten, auf jede Entschädigung zu verzichten. Gewiß, wir haben zum Schwerte gegriffen, weil man Deutschland wirtschaftlich und politisch zerschmettern wollte. Die Verteidigung ist uns geblieben. Schon nach mehreren Monaten mühten unsere Feinde einsehen, daß wir unüberwindlich waren. Und was haben sie getan? Sie haben den Krieg durch Monate und Jahre verschleppt, sie haben uns ungeheure Opfer an Gut und Blut aufgebürdet. Die Feinde können sich nicht darauf berufen, daß wir den Frieden verhindert hätten; Kriegsbeginn und Kriegsdauer ist ihnen allein zur Last zu legen. Sollen wir nun die Opfer allein tragen, sollen wir uns nicht schuldig zu halten suchen, soweit es nach Möglichkeit geht? Barmherzig, wir würden als Karren in der Geschichte einen Ehrenplatz finden, wenn wir unsere Feinde, die uns in so brutaler Weise überfielen, leer ausgehen ließen. Das Verbieten fordert Zähne, und diese Zähne muß darin gefunden werden, daß unsere Feinde die gewaltigen Opfer, die sie uns aufzuwandten, zum Teil ausgleichen.

Wir führen den Krieg, um Deutschlands Existenz zu sichern. Leider mußten wir in den Krieg unter Bedingungen eintreten, die die größten Gefahren für uns boten. Offen ist das Deutsche Reich nach allen Seiten hin, es war ein Leibes für die Gegner, aber die offenen Grenzen vorzubringen. Und hart an den Grenzen liegen unsere besten Bundesgenossen, die, wenn sie besiegt worden wären, die Niederlage Deutschlands befestigen hätten. Sollen wir es nun zulassen, daß jene schädlichen äußeren Bedingungen, jene ungünstige strategische Lage für alle Zeiten ein Anreiz auf unsere Feinde bleiben, in zehn oder zwanzig Jahren mit besserem Glück das zu versuchen, was ihnen 1914/16 mißlang? Nein und dreimal Nein! Wir haben Pflichten gegenüber unseren Kindern und Kindeskindern übernommen, die nun, da die Stunde günstig, eingelöst werden müssen. Die Leiden der

Preußen sind in unser kalter Erinnerung, sie haben uns zu dem Schwur veranlaßt, die Grenzmarken für alle Zeiten besser zu schützen. Und was für uns gilt, trifft in vielleicht noch höherem Maße für unsere Bundesgenossen zu. Serbien und Montenegro dürfen nicht für immer der Explosionsstoff auf dem Balkan sein. Ganz abgesehen davon, daß Bulgarien nur unter bestimmten Voraussetzungen, die wir als treue Bundesgenossen zu erfüllen haben, in den Krieg eingetreten. Was soll jetzt zur Stunde eine zwecklose Massenpetition, da die Würfel über Bolens Zukunft bereits gefallen sind. Nein, jetzt heißt es festhalten, was Hunderttausende mit ihrem Blut und mit ihrem Tode erobert haben. Nur wenn unsere Opfer zum Teil aufgewogen und unsere Feinde geschwächt werden, dürfen wir eine friedliche Zukunft erhoffen. Vor dem Kriege zählten wir in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung rund 70 Mark Steuern. Der Krieg hat uns bis heute schon eine Neubelastung von 150 Mark hinzugebracht. Sollen wir nun jene Anwendungen allein tragen, zum Danke dafür, daß die Feinde uns so ruhmlos überfielen? Will etwa die sozialdemokratische Partei, wollen jene, welche die Massenpetition zu unterzeichnen bereit sind, allein jene finanziellen Erfordernisse der Zukunft tragen, gut, dann mögen sie jetzt tun, was sie nicht lassen können. Das deutsche Bürgertum aber bedankt sich dafür, unsere Feinde strafflos aussuchen zu lassen. Wir tun das im vollen Bewußtsein unserer Verantwortung, wir handeln so, weil nur durch zielbewußte Energie, nicht aber durch schwächliche Nachgiebigkeit die Erreichung des Friedens am schnellsten möglich ist.

Ein Hauptsturm im Westen

W. T. B. Großes Hauptquartier,
17. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das feindliche Feuer erreichte westlich von Westschelde sowie an und südlich vom Kanal La Bassée zeitweise große Festigkeit. Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe aus der Linie Dilliers-Pozieres und westlich des Fourcaux-Waldes abgewiesen waren, sind abends nach hartem Vorberührungskampf mit sehr erheblichen Kräften die Engländer zwischen Pozieres und dem Fourcaux-Walde, die Franzosen zwischen Guilleumont und der Somme zum Sturm vorgegangen. Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die mehrfachen von den Franzosen bis zu fünfmal veränderten nächtlichen Wiederholungen. Nach hartnäckigem Kampf wurden westlich des Fourcaux-Waldes und südlich von Fourcaux eingenommene Teile des Weges wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß. Südlich der Somme wurde in der Gegend von Vellon gekämpft. Die Franzosen haben hier in unseren vordersten Gräben, in etwa 600 Meter Breite, Fuß gefaßt. Westlich davon und bei Etrech ist der Gegner abgewiesen. Weiter südlich der Maas war die Artillerietätigkeit wiederholt gesteigert. Der Versuch eines feindlichen Angriffs im Chaptireau-Walde wurde durch Sperrfeuer unterdrückt. An zahlreichen Stellen der Front sind französische Patrouillenunternehmungen mißlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Festigte bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Ostow-Harburg westlich von Jaleczka, wurden restlos abgewiesen.

Front des Feldmarschallentnants Erzherzog Karl

Die Vorhölle des Feindes nördlich des Dniestr bei Tontobahn-Konczak blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht. In den Karpathen ist die Höhe Stara-Obzyna, nördlich von Capul, genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südwestlich des Doiran-Sees warfen schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Doldzeli vorzustößen versuchten.

Der österreichische Bericht

Wien, 17. Aug. (H. T. B. Richtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Front des Feldmarschallentnants Erzherzog Karl

Im Capul-Gebiet ist die Höhe Stara-Obzyna genommen worden. Südlich von

Moldawa und an der oberen Dniestr scheiterten russische Vortöße. Erst bei der Front nach den bereits gestern gemeldeten Angriffen bei Horzanka keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli kam es gestern zwischen Perespetin und Pienasi zu Kämpfen von größter Festigkeit. Der Feind trieb durch mehr als zwölf Stunden ununterbrochen seine Massen gegen unsere Stellungen vor. Die meisten Angriffe brachen schon vor unseren Hindernissen zusammen. Wo es dem Gegner, wie bei Manajew vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch Reserve zurückgeschlagen. Die feindliche Abwehr des russischen Stahls ist ebenso sehr dem trefflichen Wirken deutscher und österreichisch-ungarischer Batterien wie der tapferen Haltung der Infanterie, namentlich der wehrungarischen Regimenter 12 (Kamaron) und 72 (Poljona) zu danken. Unsere Verluste sind gering, die feindlichen außerordentlich schwer. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Während die Italiener gestern ihre Tätigkeit an der Front zwischen Piana und der Wipack auf lebhaftesten Artilleriefeuer beschränkten, griffen sie zwischen diesem Piana und Oppacchia unsere Stellungen fünfmal tiefgegründet an. Nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nahkampf zurückgeworfen. Im übrigen brachen seine Stürme unter besonders schweren Verlusten schon in unserem Feuer zusammen. An der Tiroler Front scheiterten kleinere feindliche Unternehmungen am Monte Piana und Elvaron.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Außer der gewöhnlichen Gefechtsintensität an der unteren Sojusa nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallentnant.

Ereignisse zur See

In Erweiterung des feindlichen Fliegerangriffes auf Triest hat in der Nacht vom 16. auf den 17. ein Flugzeuggeschwader Venedig angegriffen. Es wurden der Bahnhof, Magazine, das Arsenal und militärische Objekte ausgiebig mit schweren, leichten und Brandbomben belegt, viele Volkstreffter erzielt und ein großer Brand in den Bahnhofsmagazinen erzeugt. Ein zweites Geschwader griff erfolgreich den Innenhafen von Grado, eine Batterie am unteren Fionzo und militärische Objekte von Monfalcone an. Trotz heftiger Abwehr sind alle Flugzeuge unverändert eingebracht.

Flottenkommando.

Italiener für Saloniki

350 griechische Reservisten haben am Dienstag auf der Durchreise nach Rumänien die griechische Grenze passiert. Es sind Leute aller Jahreshalten, kleine Arbeiter und bessere Beamte. Unter ihnen waren Leute, die aus Saloniki über Athen kamen und als erste Rekruten zu melden wußten, daß in Saloniki italienische Truppen gelandet seien. Sie waren dabei, als die ersten Kontingente an Land gingen. Man schätzte sie auf nicht ganz 6000 Mann. Sie wurden festlich von Sarraile empfangen. Serbische und französische Regimentsmusik holte sie ein, und am Abend mußten die italienischen Soldaten bereits auf dem Platz vor dem „Weihen-Turm“. Die Menagerie wird täglich „banter“, sagte einer der Leute. „Jetzt haben wir Auemiten und andere bunte Leute, ohne Stiefel, mit langen Messern auf der Schulter. Wir bleiben wohl endgültig neutral. Das Ausfuhrverbot für Dienstpflichtige ist aufgehoben. Neulich fuhr ein Dampfer mit 2500 Reservisten nach Amerika ab. Sie werden begreifen, daß es für einen Griechen heute nicht mehr angenehm ist, im Lande zu bleiben. Darum sind wir froh, fortzukommen. Seit einiger Zeit erhalten wir keine Nachrichten mehr aus Deutschland. Viele neue Zeitungen werden von der Entente bezahlt und gearndet. Wir erkennen ihren Charakter und niemand kauft sie. Da hat die Entente täglich ihre Kriegsberichte durch Extrablätter umsonst im Lande verteilt.“

Gumaris hat neulich in Patras eine Rede gehalten, die überall Widerhall findet und dementsprechend bekämpft wird. Die Entente hat ja nichts zu verlieren, sie würde nicht auf Neuwahlen bestehen, wenn die Mitglieder der gegenwärtigen Kammer Venizelos ihre Mitarbeit aufhielten. Das ist natürlich bei der immer gleich tiefen Klüft zwischen den Parteien ausgeschlossen. Die Neuwahlen wer-

den bestimmt Anfang Oktober stattfinden. Was ihr vernünftiges Ergebnis betrifft, so ist es dennoch schwer, an einen Erfolg von Venizelos zu glauben. Mit dem angeblich sicher bevorstehenden Eintritt Rumäniens in den Krieg wird große Propaganda betrieben und die Verheimlichung der deutschen Verträge macht uns natürlich eine Kriegslage, die Venizelos immer vorausgesetzt haben will und die seiner Politik scheinbar zunächst widerstrebt. Wir Reservisten sind noch der gleichen Ansicht wie in den ersten Zustagen. Venizelos hat zur Erreichung seiner Zwecke Mittel angewendet, die ihm die Stimmen aller ehrlichen Griechen entziehen. Aber es wird eine schwere, unwürdige Zeit, der wir froh sind, aus dem Wege gehen zu können.

Rumäniens Schwanken

Das rumänische Fragezeichen

Berlin, 18. Aug. Wie wir erfahren, liegt keine Nachricht vor, die auf eine Verschärfung der Lage in Rumänien bestimmte Schlüsse ziehen ließe. Die Lage ist unverändert. Man hat noch immer den Eindruck, daß Rumänien keine Entschlüsse fassen wird, ehe auf den Kriegsschauplätzen, besonders im Osten, eine entscheidende Wendung eingetreten ist.

Rumänien und die Mittelmächte

Bukarest, 16. Aug. (H. T. B. Richtamtlich.) Der Vertrag über den Ankauf von Brauereien und Erbsen wurde seitens der Mittelmächte heute unterzeichnet.

Der bulgarische Bericht

Sofia, 16. Aug. (H. T. B.) Der Generalstab berichtet: Am 14. August abends eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und westlich vom Doiran-See. Unter dem Schutze dieses Feuers griff die feindliche Infanterie nach diesen Stellungen an, wurde aber zurückgeschlagen. Darauf setzte die granatierische Artillerie das Feuer fort. Am 15. August vormittags griff der Feind von neuem die genannten Stellungen an, und zwar mit beträchtlichen Streitkräften; er wurde wieder zurückgewiesen und genötigt, sich in großer Unordnung zurückzuziehen. — An der übrigen Front schwaches Geschützfeuer und Patrouillengeheide.

Erfolge der Luftschiffe

Berlin, 17. Aug. (H. T. B.) Ueber die beim Luftangriff vom 8. August auf die englische Ostküste erzielten Erfolge ist trotz mangelhafter Geheimhaltung durch die englischen Behörden bisher folgendes bekannt geworden:

In Hull am Rumber wurden in der Dockstation der North Eastern-Eisenbahngesellschaft sowie in Holzlagern in der Nähe davon große Brände verursacht. Kohlenübernahmehäfen am Rumber und Anlagen wurden schwer beschädigt, ferner wurde eine Munitionsfabrik in Brand gesetzt. Ein voller Getreidepeicher von 200 Meter Länge brannte gänzlich ab. Die Munitionsalbrücke ist völlig zerstört. Das große Holzhaus und verschiedene Häuser in seiner Nähe sind bis auf den Grund abgebrannt. Großer Schaden wurde in den Alexandra-Docks angerichtet. Ein ganzes Dock soll unbrauchbar gemacht sein. Ferner ist festgelegt, daß zwei bei Hawthorn, Leslie u. Co. (Hoburn) auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind. Bei Gates Head ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Außerdem wird sonst noch sehr schwerer Materialschaden gemeldet. Ein Ladung nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet. In Middeleborough, West-Devonport und Whitby sind große Brände besonders von Fabriken und Einkürge von Lagerhäusern am Bier festgelegt worden. Allgemein herrscht in England große Trauer und Bestürzung über diese neuen großen Erfolge unserer Luftschiffe. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schreden sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Beschränkungen über Abblenden sowie sonstige Abwehrmaßnahmen werden dauernd nach Möglichkeit verschärft.

Ein neuer Fliegerangriff auf Dessel

Berlin, 17. Aug. (H. T. B. Amtl.) Am 15. und 16. August haben unsere Seeflugzeuge erneut die Flugstation Bavanholm auf Dessel und am Strande der Insel Runne lebende russische Flugzeuge mit gut deckenden Spreng- und Brandbomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampf sind unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flugzeugen am Angersee ausgeführter Angriff verursachte nur geringen Schaden.

Ein Amerikaner über Friedensprobleme

Nach einer Subdoper Meldung meldet „A. B. Mag“ aus Lausanne: Im Verlauf des internationalen sozialisitischen Kongresses sprach auch der amerikanische Universitätsprofessor Heron und kündigte an, daß die Vereinigten Staaten eingreifen würden, wenn der Krieg bis zur Präsidentenwahl nicht beendet sein sollte. Sie würden dann beiden feindseligen Parteien zu verstehen geben, daß sie einsehen müßten, daß durch Waffengewalt eine Entscheidung nicht herbeizuführen sei, weshalb sich die

Bereinigten Staaten mit ihren ganzen verfügbaren militärischen und wirtschaftlichen Kräften gegen den Feind zu kämpfen, der in einem der Friedensverhandlungen vorangehenden Waffenstillstand nicht einwilligen würde.

Zwei Millionen Engländer unter den Waffen

Rotterdam, 17. August. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Bei der zweiten Lesung der Gesetzesvorlage über die Aushebung einer besonderen Wählerliste im Unterhaus sagte Sir Edward Carson, es wäre richtig, festzustellen, ob die Vorlage ernst gemeint oder ob sie ein Scheinmandat sei. Sei sie ernst gemeint, so wäre es möglich, daß die von der neuen Liste festgesetzte Wählerschaft noch während dieses Krieges das neue Parlament wähle, dieses Parlament dann die Friedensverhandlungen leitet und die nach dem Kriege einzuschlagende Politik bestimme. Es seien mindestens zwei Millionen Mann unter den Waffen. Ein Viertel der gesamten Wählerschaft würde also seine Stimme haben. Die Munitionsarbeiter und die Soldaten zu Hause würden auch sein Stimmrecht haben. Ein Parlament, das unter solchen Umständen gewählt sei, würde keine Volksvertretung sein.

300 000 Drückberger

London, 15. Aug. (B. T. S. Nachricht.) „Daily Mail“ berichtet, daß 2000 Gerichtshöfe, die Verurteilungen gegen die Wehrpflicht entscheiden, noch 300 000 Fälle zu erledigen hätten.

Feuer in Reims

Berlin, 18. Aug. Nach dem „Berliner Tageblatt“ berichtet der „Matin“ über das letzte Bombardement von Reims durch deutsche Flugzeuge: Am 13. August gegen 7 Uhr abends brachen in verschiedenen Stadtteilen Brände aus, welche durch herabgeworfene Bomben verursacht waren. Das Zivilspital wurde vollständig vom Feuer zerstört. Das Feuer wütete die ganze Nacht und den darauffolgenden Tag.

Rußki Oberbefehlshaber an der Nordfront

Petersburg, 17. Aug. (B. T. S. Nachricht.) Der Petersburger Telegraphenagentur: Generaladjutant Ruski ist zum Oberbefehlshaber der Armeen der Nordfront ernannt worden.

Der Sieg, der ein Echo haben muß

Nach einer neuer Meldung sagte Herze in seinem Blatt, das einzige Mittel gegen den völligen Abfall der bisher treugebliebenen russischen Polen sei die sofortige Einnahme von Lemberg. Die russische Offensive müsse endlich einen großen Sieg bringen, dessen Echo bis Warschau dringt.

Die U-Boote im Mittelmeer

Das „Echo de Paris“ schreibt: Seit Beginn dieses Monats sind vierzig italienische, französische und englische Dampfer im Mittelmeer versenkt worden. Alle Blätter besprechen die Vergrößerung der Unterseebootflotte in den südlichen Gewässern und sagen, daß die erneute Vergrößerung des Unterseebootkrieges offenbar nicht nur im Kanal und in der Nordsee, sondern auch im Mitteländischen Meer einsetzen sei. Das Blatt fragt, ob die Unterseeboote vielleicht neue Stützpunkte im Mitteländischen Meer gefunden hätten oder ob es sich um einen neuen, sehr leistungsfähigen Typ handle. Jedenfalls sei notwendig, daß die italienische und französische Flotte der abstratischen Rüste mehr Aufmerksamkeit schenke.

Die Japaner in den Russenarmeen

Berlin, 18. Aug. Die jüngst gefangenen japanischen Artillerieoffiziere teilen mit, daß es zwischen dem russischen Oberkommando und den in russischen Heere gegen Ostasien eingesetzten japanischen Instruktionsoffizieren zu offenem Streit gekommen ist, da die Japaner den Grunddienst ablehnten und gleichzeitig Erhöhung ihrer Bezüge verlangten. Nach längeren Verhandlungen, an denen auch der japanische Militärattaché in Petersburg teilnahm, wurde den Japanern die Erhöhung ihrer Löhne bewilligt, aber die zweite Forderung betreffend die dienstliche Einteilung hinter der Kampffront abgewiesen. Wie die gefangenen Japaner mitteilten, sollen derzeit etwa 12 000 Japaner Offiziere und Unteroffiziere in russischen Heere eingesetzt sein. Es sind dies ausschließlich Leute,

die sich mit Genehmigung der japanischen Regierung von Ausland anwerben ließen.

Eine wahre Tat der „Deutschland“

Die „Magdeburger“ teilt mit: Wie wir einem Briefe unseres ständigen Reporter Korrespondenten entnehmen, hat die Bemanning der „Deutschland“ den ihr von einem Reporter Milionär, dessen Vorfahren aus Deutschland stammten, übermittelten Schatz über 10 000 Dollars als Belohnung für die wahre Tat des Unterseebootes dem „Knoten Kreuz“ überreicht. Der diesbezügliche einstimmige und sofort erfolgte Beschluß der Bemanning wurde unter Hinweis darauf gefaßt, daß der höchste Lohn für deutsche Flotten das Bewußtsein vollster Pflicht ist.

Aufruf zur Bildung einer polnischen Armee

Wien, 16. Aug. Die „Reichspost“ drückt aus Krakau: Der „Gazet“ erzählt, daß bei einer der Feiern am Jahrestage der Befreiung Warschaws der bekannte Polenfürer Wolowski in einer Rede u. a. sagte: Wir müssen nunmehr die Untätigkeit verlassen und im Kampf gegen die Russen zur Verteidigung der erlangten Freiheiten eine eigene Armee bilden, die mit der erprobten polnischen Tapferkeit die Stahlmauer der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee verstärken soll.

Runciman und Giolitti

Von Abraham o Santa Clara.

In den letzten Tagen teilte Minister Runciman, der britische Handelsminister in Italien, um finanzielle und Lieferungsverbindungen mit der italienischen Regierung zu treffen. Herr Runciman hat sich über das Resultat seiner Reise sehr zweideutig ausgesprochen, denn seinen dürftigen Zusagen gehen ungefähre „Wenn“ voraus. Diese „Wenn“ verlangen von Italien nichts anderes, als daß es sich ganz und gar in die Gewalt seines englischen Freundes begeben, und da der „Avanti“ die indirekte Frage an die Regierung gestellt hat, ob es denn wirklich wahr sei, daß gewisse Einnahmen des Staates an England für seine Lebenswichtigen Leistungen verpfändet werden müßten, so kann man daraus schließen, daß Herr Runciman kluglich noch nicht alles öffentlich gesagt hat, was er heimlich verlangt.

Eines ist aber gewiß: der brave englische Minister hat allen seinen italienischen Freunden und Ausländern erklärt: Wir würden Euch ja noch ganz anders helfen, wenn Ihr dem bösen Deutschland, das nun einmal geträumert werden muß, den Krieg erklärt. Da nun aber General Cadorna gerade genug Mannschaften in Tirol und am Isonzo einbüßt, hat man im Land, wo die Goldkronen nicht nur blühen, sondern auch beständig nach Deutschland geschickt werden, durchaus nicht die Absicht, für Englands Wohl einige hunderttausend Mann an der klandestinen Front oder vor Verdun zu opfern. Und so hörte man die Auslassungen des britischen Gastfreundes zwar mit geziemendem Respekt, doch ohne freudige Zustimmung an. Herr Runciman versucht es nun der Öffentlichkeit gegenüber mit dem sehr beliebten englischen Mittel der bewußten Lüge. Er erklärt nämlich mit der ionischen Stimme, die britischen Staatsmännern von der gültigen Natur als bestes Beredungsorgan mitgegeben worden ist: Ich habe keinen Italiener getroffen, der nicht aus vollem Herzen den Krieg mit Deutschland wünscht.

Da muß aber Herr Runciman sehr wenig mit Italienern gesprochen haben! Denn nur sehr wenige, nur Logenbrüder, belächelte Journalisten und gefasste Minister, wie Herr Sonnino, hegen diesen Wunsch; die anderen Italiener denken ganz anders. Ich habe Herrn Runciman freundschaftlich ein, mit mir einmal in die Südtiroler zu fahren und zwar in die italienische. Dort kann er zahlreiche italienische Politiker treffen, die aus allerhand Gründen einmal auf Schweizer Boden sich ergehen wollen, aber auch viele italienische Industrielle und Geschäftsleute. Ich habe mit meinen eigenen Ohren und ich höre recht gut, die genannten Herren es ausgesprochen hören, daß nur ein sehr unkluger Italiener an einen Krieg mit Deutschland denken könnte. Es läge im Interesse Italiens, diesen Krieg wie ein Gift zu vermeiden. Ich habe aber auch gehört, in welcher Weise die

besagten Männer über den britischen „Gerund“ sich ausdrücken: in einer solchen, daß den Dänen und den drei schreitenden Parden im englischen Wappen ebenfalls die Kagenohren gelungen haben, — aber nur die linken. Herr Runciman würde gut daran tun, meine ebenso freundschaftliche wie dringende Einladung anzunehmen. Vielleicht erkennt er dann selbst, daß diese ungeheuerliche Lüge sogar ein britischer Minister sich halten soll auszusprechen. Richtig ist es ja, daß Italien durch allerhand Prestitionen gezwungen wird, die Kriegserklärung an uns abzuwenden; dann aber wird es dies mit sehr geteilten Gefühlen tun.

Zu gleicher Zeit, zu der Herr Runciman seine mehr als dreifache Behauptung aufstellte, hat nun auch Herr Giolitti gesprochen. Er hat seine Freunde und Feinde enttäuscht: Er hat nämlich eine ganz gleichgültige Rede gehalten, die nur der Arme warmen Dank für ihre Tapferkeit aussprach, von hoher Politik war sehr wenig in ihr zu finden. Die Anhänger Giolittis murten darüber und die Gegner konstatierten es mit einem trocknen, einem kalten Lächeln, denn sie hätten gar zu gern ihren Feldherrn an dem verhassten Staatsmann ausgelassen. Aus diesem Erfolg seiner Rede wird Herr Giolitti sehen, wie richtig er gehandelt hat. Er tut sehr wohl daran, heute seines Herzens innere Meinung noch nicht zu offenbaren, denn heute blühte ein offenes Bekenntnis seiner wahren Gesinnung ihm und der Sache, die er vertritt, weil mehr schaden als nützen. Deshalb war sein Schweigen klug und er kann mit der armen Magdon sagen:

Recht mich nicht reden,
Nicht mich bewegen,
Denn das Geheimnis ist mir Pflicht.
Ich möchte Euch mein ganzes Innere zeigen,
Alein ich darf es nicht.

Kleine politische Nachrichten

Kaiser Franz Josef

Kaiser und Königin Franz Josef vollendet heute das 86. Lebensjahr. Bonoten sich schon in Zeiten des Friedens an diesem Tage die Gedanken der Kaiser Österreich-Ungarns und des deutschen Volkes der ehrenden Persönlichkeit des Herrschers auf dem Throne der Habsburger mit besonderer Wärme zu, so hat die Verehrung für das Haupt der habsburgischen Monarchie während des Krieges noch eine weitere Vertiefung und Festigung erfahren. In unverbrüchlicher Bundesbräute mit unserem Kaiser verbunden, war Franz Josef inmitten gewaltiger Ereignisse der willensstarke Führer seiner Völker, der das Staatsgeschick mit sicherer Hand durch die brandenden Wogen klar erkannten Zielen steuerte. Mit Bewunderung sieht auch das deutsche Volk zu dem erhabenen Monarchen empor, der die Last der Jahre umso leichter zu tragen scheint, je mehr die höchste Verantwortung für die ganze Zukunft seines Staatswesens wächst. Gestützt auf ein unerwiderliches Vertrauen zu dem Siege der guten Sache, für die Österreich-Ungarn und seine Verbündeten kämpfen, blüht der Herrscher heute wie je voll Zuversicht dem Ausgange des gegenwärtigen Ringens entgegen. Dem treuen Bundesgenossen unseres Kaisers, dem weisheitsvollen Kenner der Geschichte Österreich-Ungarns und dem unermüdeten Förderer der Wohlfahrt seiner Völker bringt Deutschland ehrerbietige Glückwünsche dar und vereint sich mit den Stämmen Österreich-Ungarns in dem innigen Wunsche, daß die gütige Vorsehung auch weiterhin über seinem Haupte walten und ihm vergönne möge, die Früchte einer schweren und großen Zeit in einem gesicherten Frieden aufgehen zu sehen.

Eine neue Sache gegen die Reichsregierung

Berlin, 17. Aug. (B. T. S. Nachricht.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Seit kurzem wird, wie es scheint, in weiten Kreisen eine für schonende Kriegsführung gegen England eintretende Denkschrift verbreitet mit der Behauptung, daß der Stellvertreter des Reichsländers, Staatssekretär Dr. Helfferich, der Reichsminister, Staatssekretär Helfferich nicht dieser Denkschrift gänzlich fern. Dasselbe gilt von allen übrigen leitenden Persönlichkeiten. Es handelt sich hier offenbar abermals um eine jenseitigen Treiberei, durch die eine kleine, aber kluge Clique immer wieder den gänzlich haltlosen Vorwand gegen die Reichsleitung zu betreiben sucht, als ob sie sich aus tatsächlicher Verbindungsgehalt schme, gegen England Kriegsmittel anzuwenden, durch welche England in kurzer Zeit zum Frieden gezwungen werden könnte. Da

der Urheber dieser neuen Treiberei bisher nicht ermittelt werden konnte, wird der Sachverhalt mit öffentlich festgestellt.

Haag, 16. Aug. Die Ausfuhr von Lebensmitteln und geschlachteten Gänsen und Brathühnern, ausgenommen gerupfte Wildgänse, verboten.

Luxemburg, 14. Aug. Die luxemburgische Regierung verbietet die Ausfuhr von Gemüse, Getreide, Dampferzeugnissen, Eisenwaren, Obst, Obstserven, Obstwein und Vollerzeugnissen.

Soziales

Essen, 15. Aug. Die vier Bergarbeiterorganisationen, der Alte Bergarbeiterverband, Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter, die katholische Berufsvereinsung und der Christ-Deutsche Gewerkschaft, haben eine Eingabe an Reichsverband und den Handelsminister gerichtet in der gebeten wird, eine angemessene Erhöhung der Bedingefolge und Schichtlöhne vorzunehmen und die niedrigsten Entlohnungen, besonders auch Tagesarbeiter, am meisten zu berücksichtigen.

Zur Lebensmittelfrage

Beschleunigung der Ablieferung aus der neuen Ernte

Berlin, 17. Aug. (B. T. S. Nachricht.) Die nach vertretene Auffassung, daß die noch vorhandene Bestände an Brotgetreide alter Ernte so reichlich seien, daß die Ablieferungen aus der neuen Ernte einer Beschleunigung nicht bedürften, ist durchaus irrtümlich. Die Reichsregierung bedarf vielmehr dringend einer sofortigen Ablieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte.

Die Regelung der Fleischversorgung durch das Reich

Berlin, 17. Aug. (B. T. S. Nachricht.) Die Bundesrat am 17. August 1916 beschlossene Verordnung des Reichs, 10. Abs. 3 der Bekanntmachung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 gibt dem Reichskanzler die Möglichkeit, bis dahin den Gemeinden bzw. den Landesverbänden überlassen überlassen Regelung der Fleischversorgung selbst vorzunehmen. Die Verordnung bildet eine rechtliche Grundlage für die vom Reichsamt für Ernährungsvorbereitung, binnen kurzem dem stehende einheitliche Regelung der Fleischversorgung und des Fleischverbrauches im ganzen Reich.

Die Regelung des Bierverkehrs

Der Stellvertreter des Reichsländers hat am 12. August eine vom R. E. S. beantragte Verordnung über Bier (Bühnen, Enten, Gänse) erlassen. Nach dieser Verordnung hat sich die Regelung des Bierverkehrs auf bundesstaatlichen und provinzialen Verteilungsstellen (Bierverordnungsstellen) an. Es haben den Anteil der Bier in ihrem Gebiete zu verwalten, die verfügbaren Bier zu verteilen und den Bedarf zu überwachen. Für das ganze Reichgebiet wird eine

Bierverteilungsschelle

eingerrichtet mit der Aufgabe, den Ausgleich zwischen Bedarfs- und Lieferungsgebieten zu regeln, und unter auch an Stelle der J. E. S. die ausländische Bierzufuhr zu verteilen.

Von der Festlegung eines für das ganze Reich verbindlichen Höchstpreises wurde Abstand genommen, weil die Verhältnisse des Reichs zu sehr verschieden sind. Wo die Bierverteilungsmittel zweckmäßiger mit dem Preis arbeiten, soll ihnen die Möglichkeit belassen bleiben. Der Reichsamt mit Bier wird streng darauf achten, daß der Bierverkehr mit dem Reichsamt in Einklang steht. Der Reichsamt wird streng darauf achten, daß der Bierverkehr mit dem Reichsamt in Einklang steht. Der Reichsamt wird streng darauf achten, daß der Bierverkehr mit dem Reichsamt in Einklang steht.

Die Kommunalverbände haben Befehl und Verordnungen für ihren Bezirk zu regeln; sie können in besondere

anordnen. Der Verbrauch der Selbstverforgung (Schlachten, etc.) soll nicht schädlich werden. Hoff-

Der Balkan in Waffen

Ein Roman aus der Gegenwart von B. Gnadem.

18. August. (Nachdruck verboten.)

Um fünf Uhr morgens wurde er geweckt und der Steward meldete, daß das Schiff um sechs Uhr in Konstantinopel landen werde. Nach war Cyril mit seiner Toilette fertig, dann frühstückte er und als der Dampfer an dem Kai des Hafens landete, war er einer der ersten, die über die Landungsbrücke auf den Kai traten.

Er rief einen Wagen an und befahl dem Kutscher, in das Hotel Rodder zu fahren. Cyril war mit seiner Toilette zu Ende und verließ sein Zimmer, um einen Spaziergang in die Stadt anzutreten. Cyril trat auf den Vorplatz hinaus und ging langsam durch das Hotel. Vor der Portierloge blieb er wie gebannt stehen — der Rufe vom Dampfer stand in derselben und hatte eben ein Zimmer im Hotel gemietet.

„Welch merkwürdiges Zusammenreffen“, rief Cyril überrascht aus. „Sie logieren auch hier?“

„Ich finde daran nichts Merkwürdiges“, antwortete lachend der Russe, „ganz Europa — soweit es Konstantinopel betrifft — trifft sich doch nur hier und ich wohne jedesmal in diesem Hause.“

„Es freut mich wirklich, Sie hier wieder zu sehen und unsere Bekanntschaft fortsetzen zu können“, sagte Cyril verbindlich, um seinen Unmut ein wenig zu verbergen.

„Das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite. Darf ich mich Ihnen vielleicht gleich anschließen, Herr Ingenieur?“

„Ich habe wohl einen Besuch zu machen, aber im übrigen bin ich heute der meiste Zeit und es freut mich sehr, Ihre Begleitung zu genießen, um so mehr, als Sie sich besser zurechtzufinden wissen.“

„Gewiß, verehrter Freund, und schon darum sollten wir gute Freundschaft schließen“, sagte lachend der Russe. „Nur einen Augenblick Geduld, ich stehe gleich zu Ihrer Verfügung.“

Der Russe ging, um sein Zimmer in Besitz

zu nehmen, und Cyril nahm in einem der Vorhöfe vor der Portierloge Platz.

„Die Herren kennen sich?“ fragte neugierig der Portier.

„Wir oberflächlich! Wir sind mit demselben Dampfer gereist. Ist der Herr oft bei Ihnen zu Gast?“

„Drei-, dreimal im Jahre“, erwiderte der Portier, „immer für einige Wochen.“

„In Geschäften?“

„Wie man es nimmt“, sagte maliziös der Portier, „die reisenden Russen haben immer Geschäfte, wenn man auch nicht immer die Art derselben kennt.“

Cyril sah den Portier fragend an.

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich nun, daß es wohl sehr blödsinnig gewesen sein müßte, die Herrn Polubow so oft herzuführen.“

„Er ist Kaufmann in Odessa?“ fragte Cyril.

„So heißt es, aber — hier neigte sich der Portier zu Cyrills Ohr und fuhr im Flüsterwort fort — er erhält nie einen Brief von dort, dagegen auffallend viel aus Petersburg.“

„Das ist aber interessant“, bemerkte Cyril.

„Nicht so interessant, wie Herr Polubow selbst“, sagte der Portier vertraulich.

Cyril war überrascht, daß der ihm fremde Portier ihm so offenherzig über einen Gast des Hauses Mitteilungen machte, was ihm ja doch sehr willkommen war. Nun wußte er, daß er sich vor dem zukünftigen Freunde sehr in Acht nehmen mußte.

„Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilungen, Freund“, sagte Cyril, „wenn ich auch ein wenig überrascht bin, daß Sie zu mir, einem ganz Fremden, so viel Vertrauen haben.“

„Sie werden das sofort begreifen, mein Herr, wenn ich Ihnen sage, daß ich ein Pole bin und als solcher mich verpflichtet fühle, gerade einen Russen besonders sorgsam zu beobachten und andere Leute vor ihm zu warnen.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, lieber Freund, wenn ich persönlich auch gar nicht daran interessiert bin, ob der Herr Kaufmann oder sonst etwas ist.“

„Er ist bestimmt ein politischer Agent oder gar ein Spion“, sagte der Portier leise.

„Es ist immerhin gut, daß Sie mich gewarnt haben. Ich danke Ihnen!“

Cyril drückte dem Portier ein Geldstück in die Hand und erhub sich.

Im selben Augenblick trat Herr Polubow in die Vorhalle und eilte auf Cyril zu.

„Nun, war ich nicht schnell?“ fragte er gutmütig lachend.

„Mehr als das, Herr Polubow“, entgegnete Cyril. „Die Zeit in einem Hotelsofa vergeht übrigens doppelt rasch; es gibt da so viel zu sehen, besonders wenn man zum ersten Male hier ist.“

„Nicht wahr, eine ganze Musterkarte von Europa?“ sagte Polubow. „Ueberhaupt ist dieses Konstantinopel eine hochinteressante Stadt — ein Stück Wien mit europäischer Verbrämung.“

„Ich freue mich, es kennen zu lernen!“

Sie traten auf die Straße vor dem Hotel, vor welchem Autos und Wagen in großer Zahl hielten.

„Nehmen wir einen Wagen?“ fragte Polubow.

„Ich würde es vorziehen, zu Fuß zu gehen. Man lernt einen fremden Ort doch besser kennen, wenn man ihn langsam durchwandert.“

„Da haben Sie recht, junger Freund, also gehen wir!“

Polubow, der städtisch wie zu Hause war, schlug den Weg durch die Straßen ein, in denen die Postkutschen und Gefährten der europäischen Staaten residierten, und unterließ es nicht, Cyril auf die einzelnen Gebäude aufmerksam zu machen. Dieser beobachtete alles mit wirklichem Interesse, denn es war ihm sehr willkommen, einen so erfahrenen Reiseleiter an der Seite zu haben. Der Russe plauderte mit gewohnter Freundschaft, während Cyril wortlos neben ihm überging. Nur die und da ließ er eine Bemerkung fallen oder fragte nach dem und jenem, was ihm unterwegs auffiel.

Sie kamen in die Hauptstraße von Pera, eine Hauptverkehrsader der türkischen Metropole, die gerade besonders stark belebt war. Große

Scharen von Leuten zogen einzeln und in Trüben die Straße dahin, ein buntes Gemisch von Türken, Arabern und Persen in lebhaften Farben dem Aufzug eine grelle Punktlinie gaben.

„Es muß etwas Besonderes los sein“, sagte Cyril zu seinem Begleiter.

„Das scheint mir der Fall zu sein“, erwiderte Polubow, „obwohl es hier immer sehr belebt ist. Folgen wir den Leuten!“

Sie schlossen sich dem stets dichter werdenden Zuge an, der bei jeder Seitengasse neuen Zuwachs erhielt und nach wenigen Minuten war die ganze Straße in ihrer vollen Breite von einer Menschenmenge erfüllt, die einem Ziele zustrebte. Das Publikum hatte Rufe, sich in dem gewaltsamen Strome, der dahinstürzte, vorwärts zu bewegen und die entgegenkommenden Wagen mühen vollends anhalten, um die anstehende Menschenmenge an sich vorbeizuführen zu lassen.

Aus der Menge, die zumeist ernst und schweigend dahinschritt, wurden hier und da Rufe laut, die aber in dem Lärm des Marktes verloren gingen. Immer aufs neue ertönten fanatische Worte, die mit lautem Beifall aufgenommen wurden und denen Cyril entnahm, daß sie die Feinde der Russen hießen.

„Es dürfte bedenklich sein, da mitzuhalten“, flüsterte Polubow Cyril zu, „die Leute müssen schließlich zu einer Demonstration“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntags-Blatt

der Rheinischen Volkszeitung

Nummer 20 Sonntag, 20. August 1916 14. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Kirdischer Wochenkalender — Evangelium — Kirchengeschichte — Lebensbild der M. Johanna — Wegge zum Glücke (R. Fortsetzung) — Erzählung: Die blauen aus dem Heldenab — Skizze: Das Gemälde: Min. Kleinod.

Ein Soldat war von seinem Truppenteil zu
Arbeitsleistung bei einer bestimmten Firma kom-

Einleben, 17. Aug. Wegen Nahrungs-
mittelmangel wurde der Rädermeister Bess-

mandiert worden. Nach seiner Angabe wäre er, wenn er frei über sich hätte verfügen können, bei seinem früheren Arbeitgeber in Arbeit getreten und würde bei diesem einen wesentlich höheren Lohn verdient haben. Das Oberverwaltungsamt befragt hat am 23. Mai 1916 erklärt, daß in diesem Falle nicht von der Wiederaufnahme einer Erwerbsfähigkeit im Sinne der Bundesratsverordnung vom 3. Dezember 1914 gesprochen werden könne. Die gesamte soziale und gewerbliche Gefährdung des Reiches gehe aus von dem Grundsatze der Freiheit des Arbeitsvertrages, bei der der Betreffende frei in der Bewertung der ihm gegebenen Arbeitsfähigkeit ist, was im vorliegenden Falle nicht zutrefte. Der Arbeitsvertrag sei deshalb die Festlegung der Reichswohlfahrt mit Recht gegeben worden.

10 000 Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse

Am 5. August d. J. waren zwei Jahre verflossen, daß das vom Kaiser Friedrich III. gestiftete Eiserne Kreuz vom Kaiser erneuert worden ist. Während dieser Zeit ist die erste Klasse des Ordens, dessen Ehrenzeichen aus 10 000 Rittern, die sowohl unfer, wie auch den verbündeten Armeen angehören, verliehen worden. Von kaiserlichen Oberführern tragen es 72, kaiserliche Generale, 7 Staatsminister bzw. Beamte und 6469 Offiziere. Außer 1365 dem Unteroffiziersstande angehörenden Personen tragen es noch 281 Kammerherren und 289 dem Militärstande angehörende, bei denen sich vorwiegend der Dienstgrad noch nicht feststellen läßt. Bei den Feldjägertruppen und Luftwaffenabteilungen sind, außer den vorgenannten, 484 Ritter der ersten Klasse, und in der Marine belohnt sich ihre Zahl auf 635. Das Sanitäts- und Veterinärkorps trägt auch schon 153 Ritter aus, und bei dem Intendanturpersonal sind es 48. Die Feldgeschützte ist mit 5 Divisions- und einem Marinebatterietruppen vertreten, und bei der Feldpost tragen es bereits drei Angehörige. Zwei Mitglieder des kaiserlichen Automobilkorps und ein solches des Motorbootkorps sind gleichfalls Ritter der ersten Klasse.

Wer die Kriegskasse nicht benützen soll

In der Kriegskasse im „Kriegsbeschädigten-Verein“ ist die Steigerung des Betrags an. Weiter wurden 577 Portionen Essen abgegeben, darunter 31 über die Straße. Die Zahl der gelösten Wochenkarten beläuft sich zurzeit auf 356. Selbstverständlich ist die Kriegskasse nicht dazu da, Kriegswunden die Möglichkeit einer billigeren Ernährung zu bieten. Weiter wurden verschiedene Personen, welche die Kriegskasse der Kriegswunden abgaben, zurückerufen. Bei dieser Gelegenheit ergab sich übrigens, daß unter diesen Personen auch Unlaube waren, und Leute, die sich beabsichtigten bei Verwandten aufzuhalten. Diese letztere Kategorie von Personen soll in der Folge nicht ausgeschlossen werden. Um ihre Unterhaltung von den eigentlichen Kriegswunden zu trennen, erhalten nach einer mit den beteiligten Antistellen getroffenen Vereinbarung die Kriegskassen der Kriegswunden in der Folge einen roten Stempelband. Außer den Kriegswunden gibt es aber noch Leute, die nicht in die Kriegskasse gehören. Das sind diejenigen, die infolge ihrer geringen Vermögenslage durch den Krieg in die Not geraten sind. Diese Leute müssen ohne Anspruchnahme einer Wohlfahrts-einrichtung zu beschaffen, die in erster Linie eingerichtet worden ist, um dem schwer bedrängten Mittelstand das Durchhalten wenigstens etwas zu erleichtern. Die Leitung der Kriegskasse kann nicht die Einkommensverhältnisse jedes Betroffenen feststellen, sie kann nur an die Hände der Wohlfahrtsstellen appellieren und sie bitten, nicht von einer Anzahl Gebrauch zu machen, in der sie nicht zu suchen haben.

Fahrtpreismäßigung für nach Köln

In der Zeit vom 21.—26. August 1916 findet in Köln der Kongress für Kriegsbeschädigten-

fürsorge statt. Den Teilnehmern wird auf den meisten deutschen Bahnen eine Fahrpreismäßigung gewährt, daß bei Vorzeigung eines vom Reichsausschuss, Provinzial- oder Landesverband für Kriegsbeschädigtenfürsorge ausgestellten Ausweises, Fahrkarten 2. oder 3. Klasse zum halben Preise vom Wohnort nach Köln und bis einschließlich 1. September 1916 solche für die Rückreise von Köln nach dem Wohnort gelöst werden können. — Mit dem Kongress ist gleichzeitig eine Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge verbunden, die bis Ende Oktober 1916 dauert. Solchen Kriegsbeschädigten, die in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind, wird bei Befehl der Ausstellung die für deutsche Kriegsbeschädigte vorgesehene Fahrpreismäßigung (halber Fahrpreis 2. und 3. Klasse) gewährt. Nähere Auskunft erteilen die Bahntarntausgaben.

Diebstahl

In der Nacht zum 16. d. Mts. wurden von einem Balken einer Villa der Rheinstraße 1033 wertvolle Sachen gestohlen. Der Ankauf wird gewarnt.

Kunstnotizen

Kurbau. In dem abendlichen Monumentsongere des Kurorchesters morgen Sonntag wird der Polkaunen-Dirigee Hugo Grund aus Mainz mitwirken.

Letzte Nachrichten

Die armen Neutralen

Wenn wir die Kriegslasten auf den Schultern fühlen, da wissen wir wenigstens, warum und wozu. Weil es sich um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes handelt, sind wir zu allen Opfern, zu allem Dulden bereit. Aber die neutralen Staaten, die unter dem Weltkrieg leiden, müssen schmerzvoll an der Vernunft und Gerechtigkeit auf Erden. So weit sie sich ehrlich neutral verhalten haben, können sie ihre Hände in Unschuld waschen. Das hilft ihnen aber nichts gegen die schweren Schädigungen ihres Gewerbestandes und ihre Staatskasse, gegen die Teuerung und erst recht nicht gegen die Demütigungen, die sie sich von England und Genossen gefallen lassen müssen. Sie leiden bitterlich unter dem Kriege, an dem sie von rechtswegen nicht beteiligt sein sollten.

Die Schuld liegt an England, daß aus dem früher üblichen Waffenkrieg einen Handelskrieg gemacht hat, und zwar einen Welthandelskrieg in des Wortes vollster Bedeutung. Es begnügt sich nicht mit der Bekämpfung des deutschen oder österreichischen und türkischen Handels, sondern verweigert auch in der rücksichtslosesten Weise den Handel der Neutralen — unter dem Vorwande, daß der neutrale Handel unmittelbar oder mittelbar den „Frieden“ bringen könnte. Auf diese Weise werden die Neutralen geradezu gezwungen, den Engländern Kriegshilfe zu leisten. Sie sollen bei der erstrebten Absperrung und Auslieferung Deutschlands zu mitwirken, als ob seine Bundesgenossen im englischen Handelskrieg wären. Der nicht partiiert, wird bitter bestraft. Das Strafgericht des „Beschüßers der kleinen Staaten“ trifft bald die neutralen

Staaten im ganzen, wie augenblicklich die Schweiz, bald die ungeschützten oder auch nur verdächtigen Handelsleute selbst, indem man sie auf die „Schwarze Liste“ setzt und nach allen Regeln der Kunst boykottiert.

Die Schweiz ist als solche getrennt neutral geblieben. In der Westschweiz haben allerdings die französischen Agenten, Zeitungen und Mülhäuser viel deutschfeindlichen Unfug getrieben, aber die Regierung hielt den richtigen Kurs, und die Deutschschweizer waren sogar in der Einhaltung der Neutralität peinlich gewissenhaft. Das hat aber Staat und Volk von der Drangsalierung durch England und Frankreich und England nicht schützen können. Den sogen. Transitvertrag, der die Versorgung der Schweiz mit dem Notwendigsten sichern sollte, haben die Westmächte durch bösartige Auslegung einer unvorsichtigen Klausel wertlos gemacht. Auf der Konferenz in Paris haben die Schweizer gebeten, ihnen doch wenigstens Ersatz zu geben für die deutschen Kohlen und das deutsche Eisen, wenn man ihm deren Bezug unmöglich machen wollte. Vergebens! Die „Beschüßer der kleinen Staaten“ kennen kein Erbarmen, obgleich sie doch wissen, daß die Schweiz nur um ihren dringenden Notbedarf kommt und das bishen schweizerische Gegenleistung für die „Auslieferung“ des großen Deutschland nicht wesentlich sein kann. Sie bleiben unerbittlich, wogegen Deutschland sich rühmen darf, der Schweiz gegenüber sich stets als freundschaftlicher Nachbar bewiesen zu haben, was insbesondere die Vorschußlieferungen von deutscher Seite beweisen.

Die Zwangsjacke für die Schweiz, der Herringskrieg gegen Holland, die schwarzen Listen auf dem ganzen Erdenrund, — das sind die schönen Blüten des westmächtlischen Handelskrieges.

Erweitert, aber nicht verschönert wird die Sache durch den Postraub. Indem England alle schwimmenden Briefsendungen beschlagnahmt und durchsiebt, verschafft es sich den Einblick in die Tiefen des Handels und nutzt diese Kenntnisse für den eigenen Handel aus. Dadurch haben die Neutralen die schöne Aussicht, daß sie nicht bloß während des Krieges, sondern auch nach dem Friedensschlusse unter der englischen Fäule zu leiden haben werden. Der Handelskrieg soll eine dauernde Einrichtung bleiben. Was der Wirtschaftskongress in Paris verkündet hat, wird durch den englischen Postraub und seine Wertverwertung unterstügt.

Die Neutralen können sich nicht helfen, weil die einzige Großmacht, die äußerlich in der Reihe der Neutralen steht, vollständig versagt. Nordamerika schreißt höchstens einige laune Notizen für London, aber tatsächlich läßt es die englische Gewaltthätigkeit sich ungehindert ausbreiten, ja es unterstützt sie sogar durch die frageverlängernden Munitionslieferungen. Daß man in Nordamerika von demselben Geiste befeelt ist, wie in London, hat soeben Dänemark erfahren, dem die Antillen abgeprekelt werden.

Den Neutralen kann in ihren Nöten nichts anderes helfen, als ein schneller und gründlicher Sieg Deutschlands. Das ist die Vorbedingung der Befreiheit.

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

New Yorker Börse	18. Aug.	New Yorker Börse	
Eisenbahn-Aktion:		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fé.	103 ⁷ / ₈	Amer. Can. com.	87 ¹ / ₂
Baltimore & Ohio	87 ¹ / ₂	Amer. Smelt. & Ref.	178 ¹ / ₂
Canada Pacific	178 ¹ / ₂	Amer. Sug. Refin.	103 ¹ / ₂
Chesapeake & O. R.	62 ¹ / ₂	Anaconda Copper	95 ¹ / ₂
Chic. Milw. St. Paul	95 ¹ / ₂	Butte Steel	13 ¹ / ₂
Denver & Rio Gr. C.	13 ¹ / ₂	Central Leather	37 ¹ / ₂
Erie common	37 ¹ / ₂	Consolidated Gas	53 ¹ / ₂
Erie 1st pref.	53 ¹ / ₂	General Electric	101 ¹ / ₂
Illinois Central	101 ¹ / ₂	National Lead	129 ¹ / ₂
Louisville Nashville	129 ¹ / ₂	United Steel	104 ¹ / ₂
Missouri Kansas C.	104 ¹ / ₂		
New York Centr.	131 ¹ / ₂	Eisenbahn-Bonds:	
Norfolk & Western	111 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ % Atch. Top. S. F.	103 ¹ / ₂
Northern Pacific	55 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ % Baltim. & Ohio	103 ¹ / ₂
Pennsylvania com.	105 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ % Ches. & O.	103 ¹ / ₂
Reading common	98 ¹ / ₂	3% Northern Pacific	103 ¹ / ₂
Southern Pacific	23 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ % S. Louis & S. F.	103 ¹ / ₂
Southern Railway C.	68 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ % South. Pac. 1929	103 ¹ / ₂
South. Railway pref.	14 ¹ / ₂	4% Union Pacific	103 ¹ / ₂
Union Pacific com.	50 ¹ / ₂		
Wabash pref.	50 ¹ / ₂		

Ämtliche Devisenkurse der Berliner B.

telegraphische Auszahlungen	Gold	16. August	17. August
New York 1 Doll.	5.37	5.39	5.37
Holland 100 fl.	225.75	226.25	225.75
Dänemark 100 Kr.	157.5	158.—	157.—
Schweden 100 Kr.	157.75	158.25	157.75
Norwegen 100 Kr.	157.75	158.25	157.75
Schweiz 100 Fr.	104.1/2	105.1/2	104.87
Wien 100 K.	69.45	69.55	69.45
Budapest 100 Lei	86.75	87.25	85.25
Rumänien 100 Lei	79.5	80.50	79.—
Bulgarien 100 Lva			

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich als Kasse, als auch durch Ausführung v. Börsenaufträgen. Mündelich. Anlagengeld. An unserer Kasse stehen: — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. — An- u. Verkauf aller Banknoten und Geldscheine, sowie Ausführung aller übrigen Bankgeschäfte einschliesslich des Geldverkehrs. An- u. Verkauf v. Wertpapieren im freien Verkehr. Ankauf von russ., österr., serb., italien., portug. und Victoria Falls Coupons.

Ämtliche Wasserstands-Nachricht

Rhein	17. Aug.	18. Aug.	Main	17. Aug.	18. Aug.
Balsbühl	—	—	Wiesbaden	—	—
Rehl	—	—	Rehl	—	—
Ranau	—	—	Wiesbaden	—	—
Ranauheim	—	—	Wiesbaden	—	—
Worms	0.82	—	Wiesbaden	—	—
Wien	—	1.11	Wiesbaden	—	—
Wien	1.93	—	Wiesbaden	—	—
Gaub	2.23	—	Wiesbaden	—	—

Konservengläser

In jeden Apparat passen: 1/2, 1, 1 1/2 Liter. 50 55 60 65 85 Wg.

Gelee- und Einmachgläser

in größter Auswahl billig! Südkaufhaus, Ede Moritz u. Gerh. Tel. 2553

Gebrauchte Gasbeleuchtungs-Einrichtung

insbesondere: alle Arten Hänge- und stehende Lampen für Wohnung, Büro, Laden, Klub und Restaurants; feste, flieh- und bewegliche Lampen, Brenner verschiedener Arten und Größen, alles in gutem, gebrauchsfähigem Zustande, wird ganz und im einzelnen abgegeben.

Näheres im Besoz der Rhein. Volksg., Wiesbaden.

Eigene Dackelkeller

mit Tisch, Stuhl, Bier, Wein, 400 Liter, billig zu verkaufen. Jacob Noll, Restaurant Sattenheim.

Tüchtiges Mädchen

ge sucht, welches gut kochen kann. Sartorius, Wiesbaden, Gutenbergstraße 2.

Erfahrener Linotype-Setzer

in dauernde Stellung gesucht. Buchdruckerei Hermann Rauch, Rheinische Volkszeitung, Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Kurbau zu Wiesbaden

Freitag, 18. Aug., nachm. 4.30 Uhr: Kurbau-Konzert des Stadt. Kurbauorchesters. Dirigent: Herr Hermann Jäger, Städtischer Kapellmeister. 1. Kaiser Franz Josef-Marsch (Ed. Strauß); 2. Die kleine Oper „Die Felsenkammer“ (G. Strauß); 3. Die kleine Oper „Die Felsenkammer“ (G. Strauß); 4. Die kleine Oper „Die Felsenkammer“ (G. Strauß); 5. Die kleine Oper „Die Felsenkammer“ (G. Strauß); 6. Die kleine Oper „Die Felsenkammer“ (G. Strauß); 7. Die kleine Oper „Die Felsenkammer“ (G. Strauß); 8. Die kleine Oper „Die Felsenkammer“ (G. Strauß); 9. Die kleine Oper „Die Felsenkammer“ (G. Strauß); 10. Die kleine Oper „Die Felsenkammer“ (G. Strauß).

Thalia-Theater Mod. Wiesb.

Täglich nachm. 4—11 Uhr: Theater. 16.—18. August: Maria Stuart. 19.—21. August: Die Felsenkammer.

Königshaus

Im Wiesb. Hof (Grand Hotel) Eduard



Gestern erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Gustav Flory

Vize-Feldwebel d. R. und Zugführer im Inf.-Regt. 193, 2. Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

in schweren Kämpfen am 12. August im Alter von nahezu 24 Jahren gefallen ist, nachdem er seit Anfang des Krieges ununterbrochen im Feld stand.

Wiesbaden, den 17. August 1916.

In tiefer Trauer:
Peter Flory.
Gefr. Peter Flory, z. Zt. im Felde.
Kriegsfreiw. Unteroffiz. Toni Flory,
z. Zt. Genes.-Komp. Inf.-Regt. 81.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben: Am 10. August: Barnhertige Schwester Theresia Korman, 39 J.; Kaufmann Paul Richter, 57 J.; Am 11. Aug.: Gefängnisoberinspektor Gustav Zeller, 64 J.; Maria Hubmann, geb. Wogenbauer, 60 J.; Privatier Maria Gracienbaum, geb. Schröder, 76 J.; Danziger Johann Kahl, 67 J.; Justine Meyer, geb. Deuser, 84 J.; Johanna Schubel, 5 Wt.; Am 12. Aug.: Kaufmann Dietrich Bornmann, 36 J.; Waise Schneider, geb. Brühl, 66 J.; Rentner Josef Joseph, 65 J.; Maler Heinrich Krogner, 37 J.; Lehrer a. D. Daniel Hermann, 84 J.; Rechnungsrat a. D. Heinrich Rittler, 73 J.; Am 13. Aug.: Eleonore Schönbauer, Schneiderin, 34 J.; Kaufmann Anton Kahl, 62 J.; Rentner Bertram von Ostfildt, 86 J.; Mstl. Kammerdiener a. D. Johannes Koppel, 71 J.; Generalleutnant a. D. Hugo von Saff-Naworski, 82 J.; Amalie Karl Hubmann, 39 J.; Johanna Kraft, geb. Schneider, 76 J.; Am 14. Aug.: Henriette Strauß, geb. Rothmann, 76 J.; Am 15. Aug.: Ernst Wirth, 2 J.

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt
Dohheimer Straße 1

Für meinen 16 jähr. Sohn, der das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst besitzt, suche ich
Lehrstelle
in einem größeren kaufmännischen oder Bankgeschäft Wiesbadens.
Anfragen unter W. S. an die Vermittlungstelle des Bg.

Ältere Witwe
alleinlebend, sucht Führung eines Haushalts zu übernehmen, oder sich sonstwie zu betätigen. Off. unt. G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
S. H. m. H. Zimmer zu vermieten. C. Zeff, Schwabacherstraße 19, II r.

Frank & Marx

S. GUTTMANN

Kaufhaus größten St. für sämtl. Manufaktur- und Modewaren. Damen-Konfektion, Damen-Puterie, Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren, Gardinen, Teppiche, Bett-Waren. Kirchgasse 31. Wiesbaden

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe. Wiesbaden LANGGASSE 1—3